

Reflexion über *Die Technik und die Kehre* von M. Heidegger

Martin Heidegger steht in seinem Weltzugang der Mystik näher als der Naturwissenschaft.¹ Sein Schreibstil entspricht eher einem belletristischen als einem erklärenden. Heidegger versucht über Wortkonstruktionen und über andere Stilmittel erkenntniserweiternd die Gedanken zu lenken. Dieses führt dazu, dass der Sinnzugang bei der Rezeption problematisch sein kann - zu suggestiv wirken die Stilmittel wie etwa Satzkonstruktionen, die auf Sinn- und Wortwiederholungen und Analogien aufbauen:

„Das Wesen des Gestells ist das in sich gesammelte Stellen, das seiner eigenen Wesenswahrheit mit der Vergessenheit nachstellt, welches Nachstellen sich dadurch verstellt, daß es sich in das Betsellen alles Anwesenden als den Bestand entfaltet [...]“²

Solche Stellen entfalten in mir einen Zustand der reduzierten Rationalität. Der Satz-Sinn schwimmt hinter einem lautmalerischen Rhythmusbild.

Ich glaube, Heidegger versucht mit diesem Ansatz bis an die Grenzen des Denkbaren zu gelangen, was nicht immer leicht nachvollzogen werden kann.

Bei seinen Überlegungen zur Technik geht Heidegger von „der Frage nach der Technik“³ aus. Er beginnt die Fragenklärung mit den klassischen aristotelischen Antworten der vier *causae*⁴. Aber dies ist nur der Auftakt zu tieferer Analyse. Zentraler als diese Klärung was technische Gegenstände sind, ist für Heidegger die Antwort auf die Frage: was ist das Wesen der Technik?

Die Klärung der Frage, was technische Artefakte ausmacht, verstellt nach Heidegger den Blick auf das wahre Wesen der Technik. Maschinen sind technische Apparate, aber sie sind nicht *Technik*. Die durch den aristotelischen Ansatz gefundene Antwort ist für Artefakte so richtig, dass vielfach die Apparate mit dem Wesen der Technik gleichgestellt werden und damit dem „Richtigen das Wahre entzieht“⁵. Zwar ist in den frühen technischen Produkten auch schon das Wesen, also das, nachdem Heidegger eigentlich sucht, enthalten, allerdings noch verstellt und nicht erkenntlich.⁶

Erst in der modernen Technik, mit ihren immer weiter getriebenen naturwissenschaftlichen Modellen und Faktensammlungen zeigt sich dieses Wesen der Technik immer klarer. Dieses Wesen der Technik ist nach Heidegger das *Sein* selbst.⁷ Die Konsequenz daraus ist, dass „sich die Technik niemals durch ein bloß auf sich gestelltes menschliches Tun meistern [läßt]“⁸. Allerdings bedarf das Wesen der Technik das Wesen des Menschen um als Technik (als Artefakte) *Seiendes* zu werden. Dieser menschliche Einfluss, verändert jedoch das Wesen der Technik, Gestell für *Seiendes* zu sein nicht. Umgekehrt: die Technik bindet den Menschen immer mehr als Artefakt in den Bereitstellungsrahmen ein und verändert damit

1 So zieht Heidegger für seine Überlegungen etwa Hölderlin (siehe S. 28), Hebel (siehe S. 30), Goethe (siehe S. 31) oder Meister Eckehardt (siehe S. 39) heran.

2 S. 37.

3 S. 5.

4 Siehe S. 7.

5 S. 26.

6 Siehe S. 22.

7 Siehe S. 38.

8 S. 38.

den menschlichen Geist.

Die moderne Technik, also die Technik die vermehrt auf Modellen von Naturgesetzen basiert, bringt verstärkt die Seinskomponente der Technik, des auf Abruf Benutzbaren, in die Realität. Heidegger nennt diese Komponente *Ge-stell*⁹. Diese Benutzbarkeit dehnt sich auch auf den Menschen als Seiendes aus: Auch der Mensch wird in das *Ge-stell* gestellt um auf Abruf benutzt zu werden. Dieses **Ge-stell** als Wesen der Technik ändert auch den Begriffsinhalt des Wesensbegriffs selbst ab.¹⁰ Die alten Bedeutungsinhalte von Wesen, wie etwa „Hauswesen“, „Staatswesen“, [...] „meinen nicht das Allgemeine einer Gattung“¹¹, bei der Technik wird das Wesen des *Ge-stells* aber unspezifisch. Das Wesen drückt da nicht mehr die spezielle Art des Seienden aus. Zwar kann das Charakteristikum der *Benutzbarkeit* als dieses spezifische Wesen betrachtet werden. Es ist dabei aber zu sehen, dass auch diese Zuschreibung sehr allgemein ist und nicht nur auf die Technik zutrifft.

Heidegger weist weiter darauf hin, dass das Wesen das Währende ist - also das Bleibende. *Während* ist in seiner Bedeutung eng verbunden mit *gewähren*.¹² Damit ist eine Kopplung des Seins mit der Wesen der Technik als *Sein* und dem Wesen des Menschen als *Sein* gegeben: Beides sind Potentiale für *Seiendes*. Durch Beenden des Gewährens kann das Wesen geändert werden. Zwar ist aus meiner Sicht Heidegger zuzustimmen, dass die Technik sich nicht durch den Menschen überwinden lässt,¹³ da dies „hieß [...] der Mensch sei der Herr des Seins“¹⁴, aber das *Sein* des Menschenwesens ist umfangreicher als in den bisherigen Überlegungen dargestellt. Heidegger nennt dies das „Rettende“¹⁵. Im Text führt er Kunst als Komponente an, die dem *Ge-stell* entgegengestellt werden kann.¹⁶ Ich möchte zusätzlich darauf hinweisen, dass im menschlichen Sein die Realisierungsmöglichkeiten für Seiendes nicht vollständig bekannt sind. Um im Geiste Platons zu sprechen: der Ideen-Himmel ist noch nicht vollständig katalogisiert.

Aus meiner Sicht gibt es noch einen anderen Aspekt, der in der Analyse Heideggers nicht genügend bedacht ist: Auch der Wesensbereich der Technik ist nicht vollständig. Es wäre zu analysieren, ob die Computertechnologie der Technik Seinskomponenten geben kann, welche den *Ge-stell*-Charakter verändern können.

Literatur:

Martin Heidegger (1982): Die Technik und die Kehre. Verlag Günther Neske: Pfullingen.

9 Siehe S. 29f.

10 Siehe S. 30.

11 S. 30

12 Siehe S. 31.

13 Siehe S. 38.

14 S. 38.

15 Siehe S. 35f.

16 Siehe S. 34f.